



Rettungsdienste in der ausserordentlichen Lage - Ergebnisse aus der Covid-19 Mitgliederumfrage der VRS

17.12.2020, Elmar Rollwage, Vorstand VRS

Der neue Alltag

Was sich langsam im Frühjahr über das Tessin in die Schweiz zog, ist inzwischen zu unserem beruflichen Alltag geworden. Wer in der ersten Welle noch verschont geblieben ist, ist spätestens mit Beginn der zweiten Welle auch direkt betroffen. Verschiedentlich berichteten die Medien aus allen Landesteilen seit dem Frühjahr und auch gerade in diesen Tagen über den Einsatz der Rettungsdienste und der Spitäler.

Was macht diese Pandemie mit uns und unserem gewohnten beruflichen Umfeld? Vielerorts ist die aktuelle Belastung durch zusätzliche Schutz- und Desinfektionsmassnahmen zu einer erheblichen Mehrbelastung im Alltag geworden. Die Kommunikation im Team und mit den Patienten ist unter den Masken erschwert und mühsam. Das Tragen von zusätzlicher Schutzbekleidung und oft beschlagenen Schutzbrillen erschwert auch noch die Sicht und macht notfallmedizinische Sofortmassnahmen oft deutlich schwieriger.

Mitgliederumfrage

Um eine repräsentative Übersicht über die Situation in den Rettungsdiensten in den verschiedenen Regionen der Schweiz zu erhalten, wurde durch die VRS eine Mitgliederumfrage zur retrospektiven Situation in der ersten Covid-19 Pandemie-Welle gestartet. Initiant der Umfrage und treibende Kraft war hierbei die Sektion Wallis.

Rund 400 Teilnehmende haben an der Umfrage teilgenommen, was den VRS Vorstand sehr gefreut hat. Auch wenn aktuell in der zweiten Pandemie-Welle vieles schon wieder anders ist bzw. viele Lehren bereits umgesetzt werden konnten, möchten wir noch einmal ins Frühjahr 2020 zurückblicken.

Umsetzung der einzelnen Schutzkonzepte und BAG Empfehlungen *Was ist richtig und sinnvoll und was ist übertrieben?*

Aus den Rückmeldungen ergibt sich ein heterogenes Bild, wie die Schutzmassnahmen in den Rettungsdiensten umgesetzt wurden und auch warum sie oft nicht konsequente Anwendung fanden. Die Gründe, warum Schutzmassnahmen im beruflichen Umfeld sowie aber auch im privaten Umfeld nicht umgesetzt wurden, sind vielschichtig. Rund 21% gaben an, dass sie die Vorgaben der betrieblichen Leitung und angeordnete Massnahmen nicht oder nicht immer eingehalten haben.

Schwierig wurde es dort, wo keine Konzepte zur erfolgreichen Bewältigung der ausserordentlichen Lage vorhanden waren oder auch nicht erstellt wurden. Dies führte aus Sicht unserer Mitgliederrückmeldungen zu fehlenden Verbindlichkeiten in der Umsetzung der Schutzmassnahmen und zu Unsicherheiten. Bei kantonsübergreifenden Einsätzen traten mancherorts zudem Konflikte durch unterschiedliche, sich widersprechende Weisungen zu Tage.

Insbesondere das zeitraubende Anziehen der Schutzausrüstung z. B. bei einer Reanimation, verursachte bei den Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter zusätzlichen Stress, sodass hier häufig keine vollständige Schutzausrüstung angezogen wurde oder diese in solchen Situationen sogar ganz vergessen ging. Medizinische Massnahmen wie z. B. die Inhalation oder die Beatmung fanden immer wieder ohne ausreichenden Schutz statt, teilweise auf engstem Raum wie z. B. auch im Rettungswagen.

Als Gründe für die Nichteinhaltung der angeordneten Schutz- und Hygienemassnahmen wurden weitere Gründe wie der Faktor Zeit, Vergessen oder z. B. die schnelle Behandlung, welche in den Vordergrund gerückt wurde, genannt.

Aus den Rückmeldungen zeigt sich jedoch auch, dass in einzelnen Situationen eher grosszügig, über das angeordnete Mass hinaus, Schutzausrüstung verwendet wurde (z. B. Tragen einer FFP2 Maske anstelle einer chirurgischen Maske).

Rund 1/3 aller befragten Personen gaben an, dass es logistische Engpässe in der Vorhaltung von zweckdienlicher Schutzausrüstung gegeben hat und sie deshalb im Einsatz zusätzlichen Gefahren ausgesetzt wurden.

Einhaltung Social Distancing

Die Einhaltung der empfohlenen Abstände von 2 Metern und später 1,5 Metern liess sich häufig nur in grösseren Räumen umsetzen. In vielen Rettungsdiensten scheinen diese räumlichen Voraussetzungen nicht vorhanden zu sein. Immer wieder wurde in der Umfrage zur Antwort gegeben, dass das Einhalten der 1,5 Meter Abstandsregel nicht möglich sei, gerade auch beim gemeinsamen Essen. Auch fehle es bei den PC-Arbeitsplätzen an Schutzwänden zum gegenüberliegenden Arbeitsplatz. Das Tragen von Schutzmasken in den Aufenthaltsräumen wurde zu wenig konsequent umgesetzt.

Auch der Umgang mit den Empfehlungen hat, den Rückmeldungen nach, im privaten Bereich Grenzen. Heterogen sind auch hier die Aussagen zum Sinn und tatsächlichen Nutzen der vom BAG oder den Kantonen getroffenen Massnahmen, wie z. B. Maskentragen in öffentlich zugänglichen Gebäuden. Auch wird das schwierige Einhalten der Abstände in Bars und Restaurants eher hingenommen.

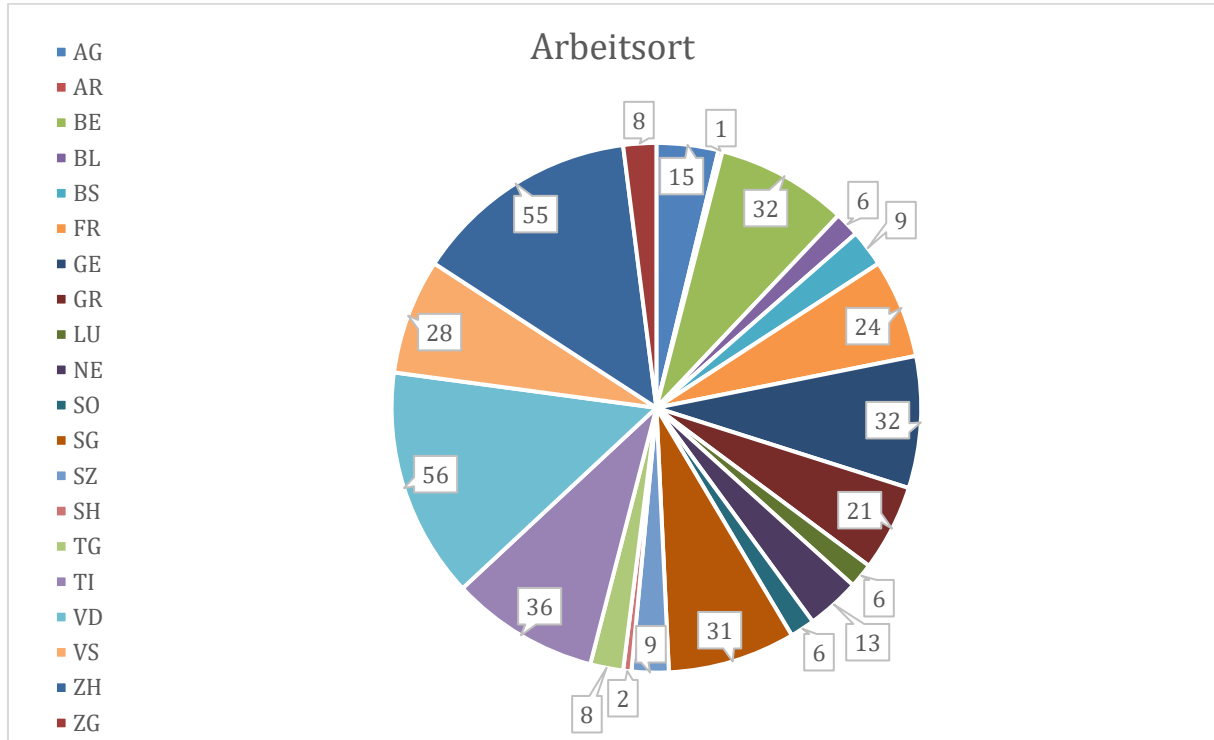
Mitarbeiterkommunikation

Wie wichtig die Kommunikation in der ausserordentlichen Lage ist, zeigten die einzelnen individuellen Rückmeldungen auch zu diesem Thema. Die Umsetzung der angeordneten Schutzmassnahmen bedarf einer regelmässigen Information zur aktuellen Lage und den daraus resultierenden Massnahmen in den Betrieben. Nur so kann im Team eine möglichst hohe Compliance entstehen und zur Umsetzung der Massnahmen beitragen.

Angaben und Informationen zu den Teilnehmenden

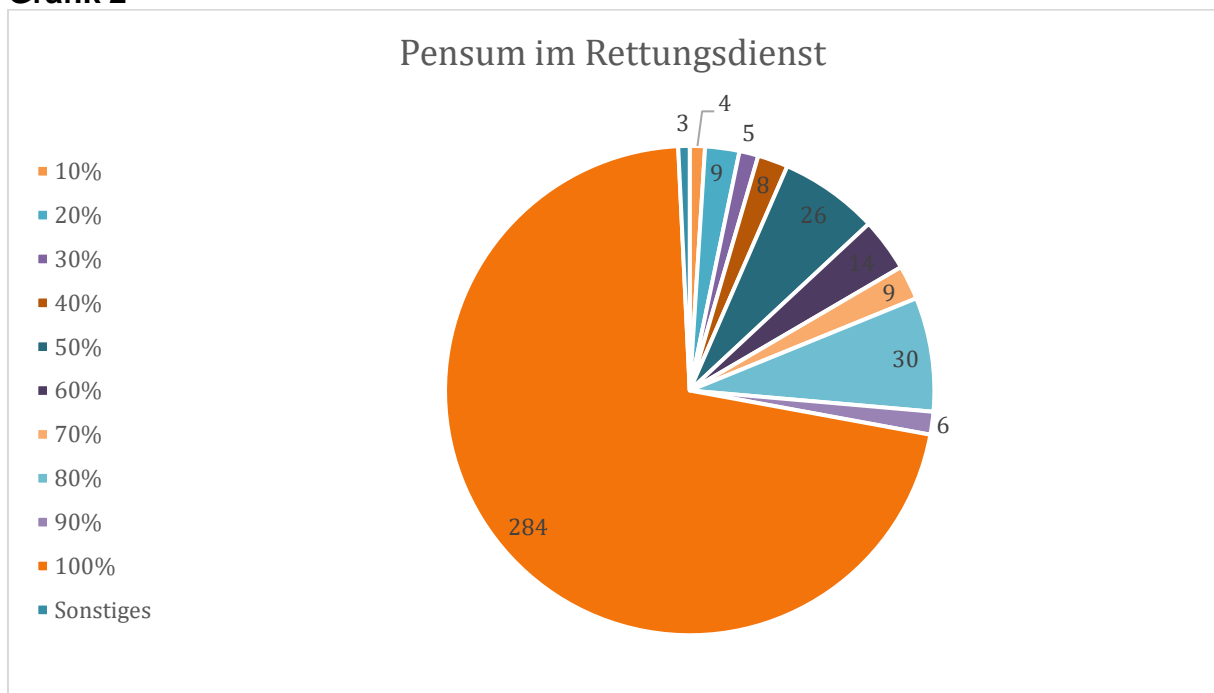
Die meisten Antworten (>7,8%) kamen aus den Kantonen BE, GE, SG, TI, VD und ZH.

Grafik 1

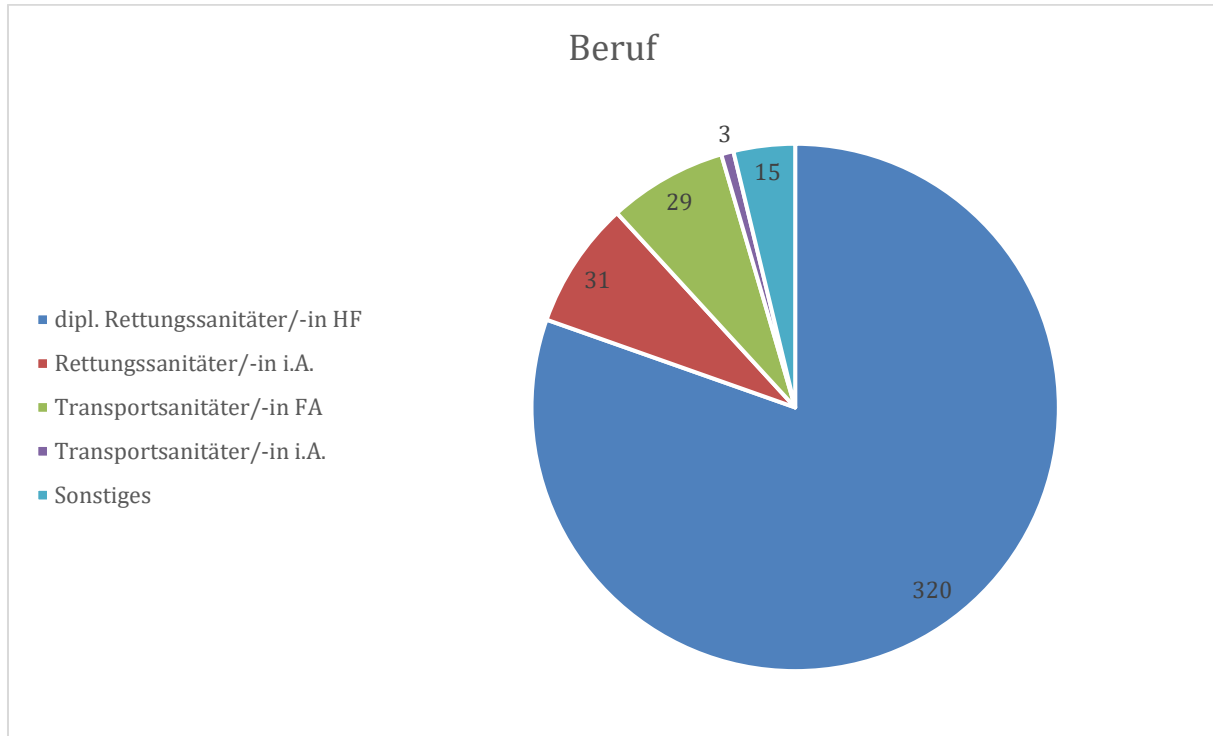


Etwas mehr als die Hälfte der Rückmeldungen (mit 58%) kamen aus der Deutschschweiz zusammen. 71% der Teilnehmenden gaben an, einem Vollzeitpensum im Rettungsdienst nachzugehen.

Grafik 2



Grafik 3



Fazit und Ausblick

In den meisten Rettungsdiensten funktionieren die Abläufe in Bezug auf vorhandene Pandemiekonzepte und betriebliche Hygienemassnahmen zum Schutz der Mitarbeitenden und der Patienten. In aller Regel finden diese Massnahmen im Einsatz ihre Anwendung. Dort wo zeitkritische Massnahmen zu treffen sind, wurde oft die zusätzliche Schutzausrüstung nicht oder unvollständig eingesetzt. In der einsatzfreien Zeit wurden teilweise die empfohlenen Massnahmen nicht umgesetzt, da es an entsprechenden Räumlichkeiten mangelt, um die BAG Empfehlungen voll umzusetzen. Die Compliance, zusätzlich auch in den eigenen Räumlichkeiten eine Maske zu tragen, wenn der Abstand nicht eingehalten werden kann, zeigt, dass es hier vermutlich noch Potential nach oben hat. In den meisten Rettungsdiensten standen ausreichend Schutzausrüstungen zur Verfügung. Je länger der Zustand anhält, desto schwieriger ist es, die Massnahmen aufrecht zu halten.

Zentrale Anliegen an die Rettungsdienste sind:

- Dort wo es noch keine klaren Konzepte zum Umgang mit der Pandemie hat, sollen diese erstellt werden.
- Konzepte sind nicht in Stein gemeisselt, sondern sollen in regelmässigen Abständen wieder überprüft und der veränderten Situation angepasst werden.
- Die Konzepte sollen insbesondere die Raumsituation berücksichtigen und ein Konzept zum Social Distancing enthalten (z. B. Schutzwände zwischen den PC-Arbeitsplätzen, Definition der max. Raumbellegung etc.)
- Es müssen in den Rettungsdiensten genügend Kleider zum täglichen Wechsel zur Verfügung stehen.
- Vorgesetzte sind Vorbilder und tragen zu einer besseren Umsetzung der Massnahmen in den Betrieben bei.
- Eine regelmässige angepasste Kommunikation durch die Vorgesetzten ist unerlässlich, um Informationen und betriebliche Neuerungen zu verbreiten.